Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis: vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserate die Petitzeile 20 Pf., für Spandauer Inserenten 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf. Beilagen pro Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. * Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Güttich in Spandau.

Nr. 123. Spandau, Dienstag, den 29. Mai 1906. 48. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 28. Mai 1906.

* Bei der dritten Lesung des Militär-Etats im Reichstag am Sonnabend kam der Zentrumsabgeordnete Becker auf die Ausführungen Bubeils bei der zweiten Lesung zum Kapitel „Technische Institute" zurück und verteidigte diese Institute, namentlich trat er den unrichtigen Behauptungen entgegen, die der Abg. Bubeil bezüglich der Zustände an der Siegburger Geschoßfabrik aufgestellt hat. Sämtliche Meister der Fabrik hätten ihn ersucht, öffentlich Protest gegen jene unwahre Behauptung zu erheben. Sie erklären an Eides Statt, von Arbeitern niemals Geld oder Geldeswert gelieben zu haben. Auch die Angabe des Abg. Bubeil über das Funktionieren des Arbeiterausschusses hätte durchaus nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprochen; die Arbeiterschaft sei mit der Behandlung im großen und ganzen sehr zufrieden. (Wiederholte beständige Rufe: Schluß! Lärm. Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte um Ruhe, respektieren Sie doch die Redefreiheit! Abg. Trimborn begibt sich auf die Rednertribüne und gibt dem Redner einen Wink.) Redner fährt noch eine Zeitlang fort und bricht schließlich seinen Vortrag ab. — Abg. Bubeil (Soz.): Es ist ein ungewöhnlicher Vorgang, daß die Angeschuldigten eine eidesstattliche Versicherung abgeben; ich nehme von meinen Angaben nicht das geringste zurück. — Abg. Becker: Ich möchte dem Abg. Bubeil raten, seine Anschuldigungen gegen die Meister außerhalb des Hauses zu wiederholen. — General Sixt v. Armin: Ich habe bei der zweiten Lesung zugesagt, daß die Anklagen, die der Abg. Bubeil gegen den einen oder den andern Angestellten der Heeresverwaltung auch in diesem Jahre wieder erhoben hat, geprüft werden sollten. Diese Prüfung ist erfolgt, soweit sie bei den zum Teil ja ganz allgemein gehaltenen Anschuldigungen erfolgen konnte. Ich wollte die einzelnen Fälle heute hier erörtern. Im Interesse der Abkürzung der Debatte und im Interesse des Hauses will ich hierauf verzichten. Ich will aber doch allgemein das Resultat der Erhebungen bekanntgeben. Das mir vorliegende Material ist unzweifelhaft, daß in den Fällen, welche der Abg. Bubeil über ungehöriges und unpassendes Benehmen von Beamten der Heeresverwaltung vorbrachte, die zum großen Teil Jahre zurückliegen, seine Gewährsleute in ganz maßlos übertriebener, zum Teil ganz entstellter Weise ihn unterrichtet haben. (Hört, hört!) Man gewinnt aus diesem Material den Eindruck, daß diejenigen, welche dem Abg. Bubeil seine Informationen lieferu, außergewöhnlich unzuverlässige Leute sind. Diese Angriffe des Abg. Bubeil ließen sich noch ertragen, ernster aber wird die Sache, wenn er die Pflichttreue, ja, die Redlichkeit und Ehrlichkeit der Beamten anzweifelt. Ein ganz sprechender Beweis, wie leichtfertig in dieser Hinsicht der Abg. Bubeil die Ehre der Beamten antastet, ist der Fall, von dem der Abg. Becker gesprochen hat, wo der Abg. Bubeil alle Meister eines Amtsuls in Bausch und Bogen auf die Anklagebank setzte. (Zuruf des Abg. Bubeil.) Darauf hat Dr. Becker bereits geantwortet. In keinem Falle hat die Untersuchung auch nur die Spur einer Berechtigung für die vom Abg. Bubeil erhobenen Anklagen ergeben (Lebhaftes Hört, hört!) Einen Fall will ich als typisch erwähnen. Der Abg. Bubeil hat von dem Handwerksmeister Luft vom 15. Armeekorps in Straßburg behauptet, daß er fortgesetzt die ihm zugeteilten Arbeiter inquisitiert und geschurigelt und einen Mann Namens Fischel so weit gebracht habe, daß er schließlich aus Verzweiflung seine Stellung gekündigt und anderweitig ein Unterkommen gefunden hat. Der Abg. Bubeil hatte den Namen genannt, und wir hatten so Gelegenheit, den Mann, der übrigens noch ebendort beschäftigt ist (Hört, hört!), zu vernehmen. Die Aussagen widerlegen in jedem Satz die Behauptungen des Abg. Bubeil. Die protokollarische Aussage schließt mit den Worten: „Es ist mir völlig unverständlich, wie jemand diese Behauptungen hat aufstellen können." Der Abg. Bubeil ist aber noch weiter gegangen und hat den Handwerksmeister Luft der Unehrlichkeit beschuldigt. Diese Anklage ist erhoben gegen einen Beamten, der sich in seiner jetzigen Dienststellung 8 Jahre befindet, der sich nie das geringste hat zuschulden kommen lassen, der sich die vollste Zufriedenheit und das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben hat. Sofort, als die Rede des Abg. Bubeil bekannt wurde, hat eine starke Untersuchung stattgefunden. Es ist nirgends ein Fehlen an Material entdeckt, nirgends ein Fehler in der Buchführung; Luft hat seine Empörung darüber ausgesprochen, daß über ihn eine solche Anklage ohne jede nähere Angabe erhoben worden sei. Die Empfindungen dieses Mannes kann man nur teilen. (Sehr wahr!) Wenn man derartige Anklagen gegen die Ehre eines unbescholtenen Mannes erhebt, so hat man die Pflicht, auch Beweise zu erbringen, wenn auch die Anschuldigung eine allgemeine gewesen ist. Das Material, welches mich zu dieser Abwehr berechtigt, ist für jeden der Herren, der sich dafür interessieren sollte, im Kriegsministerium zugänglich. (Lebhaftes Bravo.) — Kriegsminister v. Einem: Der Abg. Bubeil hat mir gesagt, ich würde ihm dankbar sein für die Aufklärungen, die er über das Verhalten der Beamten in den Instituten gegeben hat. Ich sage ihm zu, daß ich ihm dankbar sein werde, wenn er mir die Anklage, die er zu machen hat, mit Namen und so gibt, daß ich sie untersuchen kann. Aber wenn es so weiter geht, wie es Jahr für Jahr gewesen ist bis jetzt, so muß man den Eindruck gewinnen, daß diese ganzen Anklagen nur darauf hinauslaufen, Mißvergnügen zu erzeugen, und daß man sie schließlich als Verleumdungen bezeichnen muß. — Abg. Bubeil: Ich habe schon vor 3 Jahren vor den Arbeitern der Königlichen Institute meine Anklagen in Spandau öffentlich erhoben. Beruhten sie auf Unwahrheit, so hätte man mich unter Anklage stellen können, dann hätte der Beweis der Wahrheit erbracht werden können. Das Material ist in Tausenden von Konferenzen zur Sprache gebracht worden. Es ist also nicht aus der Luft gegriffen worden. Der Arbeiter, von dem Herr v. Sixt sprach, ist zwar noch in der Fabrik, aber nicht unter dem Meister Luft, der ihn geschurigelt hat.

* Am gestrigen Sonntag feierte der hiesige Missionshilfsverein wie in den Vorjahren sein Jahresfest, diesmal in der festlich geschmückten St. Nikolaikirche. Nach den Vorträgen des Gesangs: „Macht hoch die Pforten in der Welt", und der Motette: „Suchet den Herrn, solang' er zu finden ist", durch den Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantors Höer, sprach der Festprediger, Herr P. Gründler aus Berlin, über 1. Joh. 5,4: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und euer Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." Diesen Text auf das Missionswerk beziehend, wies Redner nach, daß der Grund der Mission ein fester, der Kampf ein schwerer, der Sieg ein sicherer sei. Ergreifende Beispiele von der Schwierigkeit der Missionsarbeit führte er im 2. Teile seiner Ausführungen aus Vergangenheit und Gegenwart an. Er erzählte von der Verfolgung des Missionsinspektors D. Merensky und seiner Familie durch den christenfeindlichen Häuptling Seluluni im November 1864, von dem Tode des glaubenstreuen Häuptlings Kashame in Medingen 1887, von der Gefahr und Errettung des mutigen Missionars Endemann in Schakkol (Südchina) aus der von wütenden Heiden umlagerten Kapelle in Kimatonga im Oktober v. J. und endlich von der erst vor anderthalb Wochen aus Honglong eingelaufenen Depesche, welche den Tod des Missionsinspektors Sauberzweig-Schmidt anzeigte. Durch seine Festpredigt in der Lutherkirche auf dem Missionsfest des Jahres 1898 über das Totenfeld des Propheten Hesekiel ist der Entschlafene, der erst im 47. Lebensjahr stand, auch der Spandauer Missionsgemeinde noch wohlbekannt. Im Dienst der Mission ist er den übergroßen Anstrengungen einer Visitationsreise erlegen. — Die Nachfeier fand, da sich trotz des drohenden Regens das Wetter hielt, wiederum im Stadtwall statt. Die Kinder veranstalteten im Wald Spiele, welche von Erzählungen der Missionskandidaten unterbrochen wurden. Im Saale wurde die Feier durch die Lieder: „Danket dem Herrn" und „Preis und Anbetung sei unserm Gott" eröffnet, die der Mädchenchor des Herrn Lehrers Krumrey in musterhafter Weise vortrug. Der Vorsitzende des Vereins, Herr P. Schöne, gab darauf die Uebersicht über den zur Verteilung gelangenden Jahresbericht im Anschluß an das Bibelwort: „Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter". Zum 10. Male, so berichtete Referent, begehen heute die Missionsfreunde die Nachfeier im Stadtwall. Vor 10 Jahren habe die Jahreseinnahme des Vereins 1000 M. betragen, jetzt belaufe sie sich auf 2000. Dennoch müsse sich jeder die Fragen vorlegen: „Was hast du für die Mission getan? Was kannst du tun? Was willst du tun?" Nach dem Gesang des Krumrey'schen Chors „Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'" nahm Herr P. Kornrumpf aus Fürstenwalde das Wort zu seinem Vortrag über das Elend der Heidenwelt, in dessen Verlauf er den finstern Aberglauben der afrikanischen Neger und der Anhänger des Konfuzius und des Buddha in Asien schilderte. Sehr anschaulich verdeutlichten einige Gegenüberstellungen am Schluß des Vortrags die Geringfügigkeit der bei uns gespendeten Missionsgaben. Es wurden im evangelischen Deutschland im letzten Jahre für die Mission pro Kopf 15 Pf. aufgebracht, in der Provinz Brandenburg aber pro Kopf nur 4 Pf., so daß schon daraus hervorgehe, daß andre deutsche Gebiete uns in der Opferfreudigkeit voraus seien. Das deutsche Volk spende jährlich etwa 6 Millionen Mark für die Mission; aber 3000 Millionen Mark, also 500mal so viel, verbrauche es jährlich für Wein, Bier und Branntwein. Der dritte Redner bei der Nachfeier war der Festprediger Herr P. Gründler; er zeigte an den Beispielen des Karl Beusler, eines ehemaligen Bäckerlehrlings, der zum Missionar ausgebildet, 30 Jahre im fieberreichen Damendaland wirkte, und des Fritz Reuter, der als Garde-Ulan im Kugelregen von Gravelotte den Vorsatz faßte, Missionar zu werden, und der noch jetzt in Medingen tätig ist, wie ein Mensch durch Gottes Hilfe zum Missionar tüchtig wird. Wie aber ein Heide zum Entschluß kommen kann, ein Christ zu werden, lehrte die Erzählung von einem alten bekehrten chinesischen Maurer in Tsingtau, die allen Hörern wohl im Gedächtnis bleiben wird. Mit Gebet und dem Liede: „So nimm denn meine Hände" schloß die Feier.

* Gestern war der Verkehr in den auswärtigen Sommerlokalen erheblich geringer als an irgend einem der Sonn- und Festtage in diesem Frühjahr. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß gestern in Berlin eine zehnstündige Verkaufszeit für das Ladengeschäft freigegeben war. Es waren daher die vielen Tausende Handlungsgehilfen und Verkäuferinnen an Berlin gefesselt, und selbstverständlich hat auch viel Publikum von der Veranstaltung eines Ausflugs Abstand genommen, um Einkäufe zu besorgen. Das Sonntagsvergnügen wurde gegen Abend übrigens durch starken Regenfall erheblich beeinträchtigt.

* Das diesjährige Fest des Spandauer Schützenvereins hat am gestrigen Sonntag seinen Abschluß gefunden. Es endigte mit einem Gewinnschießen, bei dem gute Schießresultate erzielt worden sind.

* Die Schüler-Abteilung des Spandauer Männer-Turnvereins, die zurzeit fast 200 Mitglieder zählt, unternimmt Pfingsten eine Turnfahrt nach Stettin, Swinemünde und Buchhalde. Die Abfahrt erfolgt am Sonnabend, den 2. Juni, nachmittags 3.19 Uhr; die Rückkehr ist Montag, den 4. Juni, abends 10,11 Uhr. Das Fahrgeld (8 M.) muß spätestens bis zum 30. Mai an den Leiter der Turnfahrt, Herrn P. Rebsch, eingezahlt sein. Derartige mehrtägige Turnfahrten erfreuen sich mehr und mehr regen Interesses und stetig wachsender Teilnehmerzahl. Erfreulich ist es, daß unsrer Jugend Gelegenheit geboten wird, bei geringen Kosten auf froher Wanderfahrt in Gemeinschaft mit jugendfrischen Altersgenossen die engere und weitere Heimat kennen zu lernen, um unvergängliche Gemütseindrücke zu sammeln. Dem Männer-Turnverein, besonders denjenigen Mitgliedern, die als Turnwarte oder Vorturner in uneigennütziger Weise ihre Zeit und Kraft den einzelnen Abteilungen widmen, gebührt für diese Unternehmungen auf dem Gebiete der Jugenderziehung warme Anerkennung. — Die Männer-Abteilung hat als Ziel ihrer diesjährigen viertägigen Pfingstturnfahrt den Harz ausersehen. Die Teilnehmer versammeln sich Freitag abend 8 Uhr auf dem Bahnhof.

* Im Januar d. J. war unter den Tischlern in der Holzbearbeitungsfabrik der Firma Gebr. F. & O. Reinecke, Pichelsdorfer Straße, ein Streik ausgebrochen, und es waren dort Streikposten ausgestellt. Mehrere Bewohner hatten sich aber bei der Polizei über die Streikposten beschwert. Daraufhin wurden die Polizeiorgane beauftragt, jeden Streikposten dort wegzuweisen, und wenn er den Anordnungen nicht Folge leiste, den Namen festzustellen und Anzeige zu erstatten. Auf Grund dieser Anzeigen wurden auch 15 Tischler mit Strafmandaten über je 6 M. bedacht. Hiergegen haben sämtliche Beschuldigte Einspruch erhoben. Das Schöffengericht, vor dem kürzlich der Einspruch zur Entscheidung stand, vertagte aber die Sache, bis die Strafkammer des Landgerichts II, bei der ein Verfahren in der Berufungsinstanz gegen einen Tischler schwebte, entschieden habe. Dieser war nämlich in der Schöffengerichtssitzung vom 28. März wegen derselben Uebertretung zu 6 M. Geldstrafe verurteilt und hatte Berufung eingelegt. Die Strafkammer des Landgerichts II bestätigte das Urteil des Schöffengerichts und verwarf die Berufung. Das Gericht erkannte an, daß das Streikpostenstehen an und für sich nicht strafbar sei und deshalb freizusprechen sei: da der Angeklagte aber den Anordnungen der Polizeiorgane nicht Folge geleistet habe, sei er zu verurteilen. Vor dem hiesigen Schöffengericht wird das Verfahren gegen die 15 Tischler nun seinen Fortgang nehmen.

* Zur Wahrnehmung eines Termins wurde am vergangenen Mittwoch ein Füsilier vom 37. Regiment nach hier beurlaubt. Nach Ablauf des Urlaubs traf er aber bei seinem Truppenteil nicht wieder ein. Daraufhin ließ das Regiment durch die hiesige Polizei Nachforschungen nach dem Verbleib des Füsiliers anstellen. Die eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß die in der Neustadt wohnenden Eltern des Soldaten für seine rechtzeitige Rückfahrt nach seinem Garnisonort Sorge getragen hatten; er wurde aber am Himmelfahrtstage noch in einem Tanzlokal in der Wilhelmstadt gesehen. Ueber seinen weitern Verbleib hat noch nichts ermittelt werden können.

* Die hiesige Militär-Beamtenvereinigung veranstaltete gestern mit ihren Familien eine Kremserpartie. Unter fröhlichem Gesang ging die Fahrt auf staubfreier Chaussee über Schwanefrug, Schönwalde, Bötzow nach Marwitz, woselbst beim Gastwirt Hermann das Mittagsmahl eingenommen wurde. Nach einer Besichtigung des Dorfes erfolgte die Weiterfahrt über Wansdorf, Pausin, Brieselang nach Finkenkrug, wo allgemeines Kaffeekochen die fröhliche Stimmung trotz der Mückenplage erhöhte. Nach einem Tänzchen für jung und alt trat man die Rückfahrt über Falkenhagen nach Spandau an. Der bald einsetzende ergiebige Regen vermochte indes dem Humor keinerlei Abbruch zu tun.

* Ein halb zerfallener Sarg mit den skelettartigen Ueberresten eines menschlichen Körpers ist bei dem Spreedurchstich zutage gefördert worden. Er lag 8 Meter vom rechten Ufer entfernt in einer Tiefe von etwa 1 Meter. Die Fundstelle steht im Winter und Frühjahr unter Wasser. Vor ungefähr 20 Jahren fanden dort Landaufschüttungen statt; der Sarg steckte jedoch tiefer in der Erde, als die Stelle seinerzeit aufgehöht worden ist. Daraus ist zu schließen, daß er schon vorher daselbst vergraben wurde. Sicheres über die Herkunft der Leiche, die einer erwachsenen Person angehört hat, wird wohl nie ermittelt werden. Vermutet wird indes, daß es sich um ein stilles Schiffergrabnis handelt, indem vorüberkommende Schiffer einen Angehörigen, der auf der Fahrt vom Tode ereilt worden war, behufs Ersparung von Kosten und Vermeidung von Zeitverlust dort kurzerhand begraben haben.

* Festgestellt ist die Persönlichkeit eines etwa 30jährigen aufgefischten Mannes, dessen Leiche in voriger Woche bei der Hamburger Eisenbahnbrücke aus der Havel gelandet wurde. Der Tote ist ein Kaufmann Namens Juley, der sich vermutlich zuletzt in Berlin aufgehalten hat. Er ist in Spandau beerdigt worden.

* Eine blutige Schlägerei fand gestern auf dem Schaubudenplatz vor dem Fehrbelliner Tor statt. Ein älterer Arbeiter war mit jungen Burschen in Streit geraten, der in Tätlichkeiten ausartete. Dabei erhielt er mit einem sogenannten Totschläger heftige Schläge auf den Kopf, so daß er bewußtlos niederstürzte. Der Mißhandelte, der aus mehreren tiefen Wunden blutete, wurde von Samaritern verbunden. Der Name des Täters wurde später festgestellt.

* In den neuen Geschäftsräumen der Singer Co. am Hafenplatz findet zurzeit eine Kunststickerei-Ausstellung statt, die sich eines regen Besuchs zu erfreuen hat. Die Ausstellung wird noch bis Donnerstag, den 31. d. Mts., geöffnet sein.

* Die Gemeindevorsteher im Kreise Osthavelland feiern ihr Sommerfest in diesem Jahre in Dallgow-Döberitz. Das Fest findet am 3. Pfingstfeiertag, 5. Juni, statt.

* Zur Erinnerung an die einzige Parade, die der schwerkranke Kaiser Friedrich am 29. Mai 1888 im Charlottenburger Schloßpark über die damals unter dem Kommando des Kronprinzen Wilhelm, des jetzigen Kaisers, stehende 2. Garde-Infanterie-Brigade abhielt, soll morgen, Dienstag, im Schloßpark eine Kaiser Friedrich-Gedächtnisvase aufgestellt werden. An der Stelle, an welcher damals Kaiser Friedrich, im Wagen sitzend, den Vorbeimarsch der Kaiserbrigade abnahm, befindet sich schon jetzt eine kleine unscheinbare Vase. Vor einiger Zeit sind alle jetzt noch aktiven, sowie die inaktiven Offiziere, die an dem Vorbeimarsch teilgenommen haben, zusammengetreten und haben die Stiftung einer großen neuen Vase beschlossen. Der Kaiser selbst ist der Stiftung beigetreten und hat den Entwurf des Geheimen Oberhofbaurats Ihne zu dieser Vase genehmigt. Vormittags 7½ Uhr findet am Gedenktag des Vorbeimarsches in Döberitz ein Exerzieren im Feuer unter der Leitung des Kaisers statt. Die vom Kaiser geführten Truppen setzen sich zusammen aus: der 2. Garde-Infanterie-Brigade, dem Regiment der Gardedukorps, der reitenden Abteilung des 4. Garde-Feldartillerie-Regiments und zwei Kompanien der Garde-Jäger. Der vom Generalmajor v. Strubberg geführte Feind besteht aus einem zusammengesetzten Bataillon des 1. Garde-Regiments z. F., der 5. Garde-Infanterie-Brigade, je einer Eskadron des 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiments, 2 Batterien der 1. Abteilung des 4. Garde-Feldartillerie-Regiments und dem Stab und zwei Kompanien des Lehr-Infanterie-Bataillons. Nach der Uebung findet ein Parademarsch statt, an dem die 2. und 5. Garde-Infanterie-Brigade, der Stab und die beiden Kompanien des Lehr-Infanterie-Bataillons, das Regiment der Gardedukorps, die beiden Ulanen-Eskadrons und das 4. Garde-Feldartillerie-Regiment teilnehmen. Die Fahnen und Standarten sind enthüllt zur Stelle. Um die Zahl der Zuschauer zu beschränken, ist angeordnet, daß nur Offiziere vom Stabsoffizier aufwärts der Uebung bei-

Diese Nummer ist 8 Seiten stark.